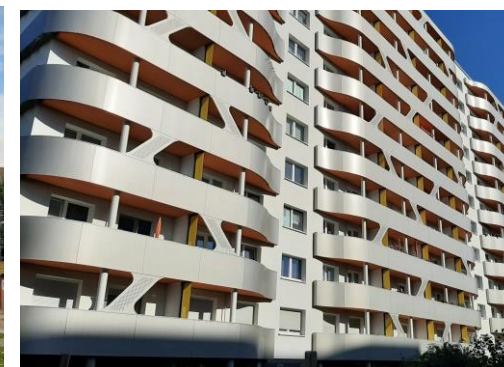


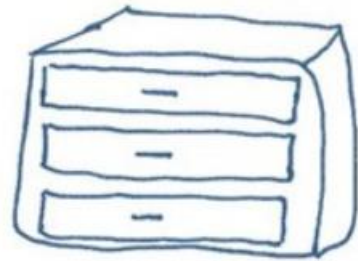


Stereotype, Diskriminierung und Rassismus

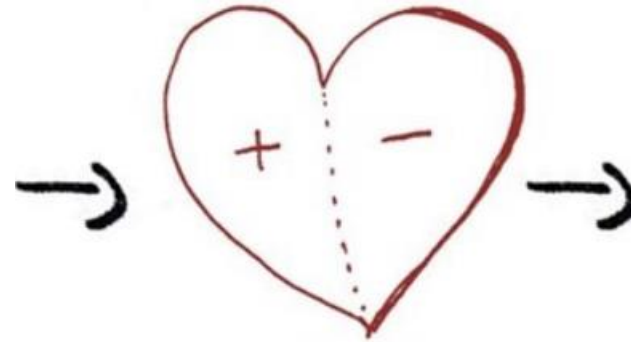
Welche Erfahrungen machen Geflüchtete und welche Wünsche für einen respektvollen Umgang werden formuliert?



Stereotypen, Rassismus und Diskriminierung: Abgrenzungen



Stereotyp
(kognitive Komponente)



Vorurteil
(emotionale Komponente)



Diskriminierung
(Handlungskomponente)

Quelle: <https://kulturshaker.de/einstellung/diskriminierung/>

Rassismus

ist ein **System** von Diskursen und Praxen, die **historisch entwickelte** und **aktuelle Machtverhältnisse legitimieren** und reproduzieren. Dies tun sie unter Rückgriff auf die vier Mechanismen: Naturalisierung, Homogenisierung, Polarisierung und Hierarchisierung.

nach Birgit Rommelspacher (2009): Was ist eigentlich Rassismus?, in: Claus Melter und Paul Mecheril (Hrsg.): Rassismuskritik. Band 1: Rassismustheorie und -forschung. Wochenschau-Verlag.

- EU-Forschungsprojekt Whole-COMM (2021-2024), 10 Länder
- Interviews auf Deutsch (51), Englisch (1), mit Übersetzung (1)
- Dauer: 40 min-2,5 h
- Auswertung: Grounded Theory
- Zugang: Kontakte aus erster empirischer Phase

Fallstudien-orte	Anzahl Interviewte	Frauen	Männer	Herkunftsländer	Alter
Dessau-Roßlau	11	4	7	Syrien, Afghanistan, Libanon, Irak	18-50 Jahre
Lüchow-Dannenberg	11	5	6	Syrien, Iran, Irak	15-60 Jahre
Salzgitter	3	1	2	Syrien, Afghanistan	Mitte 20-45 Jahre
Ibbenbüren	18	8	10	Syrien, Iran, Irak, Afghanistan, Eritrea, Tadschikistan	ca. 18-55 Jahre
Rostock	8	2	6	Venezuela, Iran, Afghanistan, Türkei	18- Mitte 40
Radeberg	2	0	2	Iran, Afghanistan	25-30 Jahre

- Gesprächspartner*innen in allen Fallstudienorten berichten von rassistischen Erfahrungen in nahezu allen Bereichen des Alltagslebens, sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland!
- Viele Berichte von indirektem Rassismus, der das Alltagsleben erschwert, z.B. bei der Wohnungssuche, Kitaplatz-Suche, bei Problemen Kontakte zu knüpfen

Worum geht es?

Migration in die Sozialsysteme, Wegnehmen von Arbeit

Rückständigkeit der Herkunftsländer, wenig Bildung

Kriminalität

Anti-muslimischer Rassismus

Geschlechterstereotypen

Andere Mentalität: weniger fleißig, weniger

verantwortungsbewusst, weniger offen

„Meine Vermieterin, die hat mich auch gefragt: „Sind Sie wirklich nur zwei Personen?“ Ich so: „Ja, wir sind wirklich“
„Ja, nein, wissen Sie, Ihre Herkunftsländer-.“
Ich meine, ich habe ein Kopftuch. Das sieht man auch.“

Mina, 31 Jahre aus Afghanistan

Nachbarschaft

- ➔ Besonders belastend, weil nah am geschützten Raum.
- Rückzugsort wird genommen

„Meine Nachbarin von oben ist nicht freundlich. Sie fragt mich immer: „Wann gehst du zurück nach Afghanistan?“ Jeden Tag wenn ich meine Kinder zur Schule bringe oder abhole, kommt sie raus und sagt etwas in die Richtung „Oh, hast Du hier die schöne Wohnung? Und nimmst das Geld vom Jobcenter und alles?“ Am Anfang habe ich noch etwas gesagt, dass ich Arbeit suche und so weiter. Aber jetzt tue ich so als würde ich es nicht hören. Es bringt nichts.“
Shamila, 30 Jahre aus Afghanistan

Häufig: Kulturalisierung von Nachbarschaftskonflikten
und Konflikten zwischen Altersgruppen

Arbeitsplatz

→ schwierig Rassismus auszuweichen, weil eine Arbeitsstelle wichtig ist (Aufenthaltsstatus, Familiennachzug, soziale Akzeptanz)

Zivilcourage von Außenstehenden in Diskriminierungssituationen wird kaum berichtet

„Bei der Arbeit sagte einer zu mir: „Was machst du in unserem Land? Wir brauchen solche Leute wie dich nicht. Verpiss Dich, Du kannst einfach wieder in den Irak gehen.“ In dem Moment kam der Vorarbeiter, und der sagte: Was ist hier los?“ Und dann waren wir beim Betriebsrat und Personalrat und der Vorfall wurde besprochen. Am Ende kam sogar der Firmenchef dazu. Ich habe sofort echt Angst gehabt, dass sie mich kündigen, weil ich brauche die Arbeit, meine Kinder sind im Irak, ich brauche die Arbeit, damit ich sie nachholen kann. Ich habe so ängstlich geguckt und da hat meine Schichtführerin gesagt: „Gell, brauchst du keine Angst haben. Alles ist in Ordnung und ich bin bei dir.“ Am Ende musste der Kollege die Schicht wechseln, weil er mich nicht akzeptiert hat.“ Rohat, Mitte 40 aus dem Irak

Unterschiedliche Erfahrungen

- Mit zunehmenden Sprachkenntnissen wird man in Institutionen und dem Arbeitskontext höflicher behandelt
- Wenn man gut spricht, kann man den Angriffen etwas entgegensetzen → Menschen sind erstaunt, wenn man etwas erwidert

Aber auch:

- Erst wenn man die Sprache kann, versteht man die Angriffe in ihrem Ausmaß

Was machen diese Erfahrungen mit den Menschen?

Zwei Tendenzen, auch in einer Person

1) Hilflosigkeit, Fremdheitsgefühle, Resignation, v.a. mit Blick auf das Leben, das vor einem liegt. Versuch, Rassismus und Diskriminierung zu ignorieren

2) Anstrengung, um das Umfeld zu verändern, in Kontakt zu bleiben, sich extra gut integrieren; Motivation aus den Erlebnissen ziehen.

Einigen Gesprächspartner reflektieren, dass rassistische Behandlungen aufgrund von „Fremdheit“ (Anstarren, Kopftuch anfassen, in der Bahn wegsetzen) über die Zeit weniger werden: Gewöhnungseffekt?

„Inzwischen kenne ich hier viele Leute, und sie behandeln mich wirklich als normalen Mensch. Wie alle Menschen. Und außerdem, (lacht) viele, die wissen, dass ich jetzt den deutschen Pass habe, die sagen: „Ach, du bist jetzt auch kein Ausländer mehr. (Lacht) Du bist jetzt ein Deutscher.“ Offiziell. Aber trotzdem, sehen sie immer meine dunklen Haare, meine dunkle Haut.“
Yasin, 32 aus Syrien

Wünsche für Veränderung

- Respektvoller Umgang auf Augenhöhe
- Individueller Betrachtung der einzelnen Person und ihrer Biographie
- Anerkennung als gleichwertige Arbeitskraft
- Direkte Kommunikation statt Abstand besonders bei Unsicherheiten
- Abbau von Ängsten vor Neuem und Fremden
- Kontakt mit länger Ansässigen
- konstruktives Zusammenleben und Miteinander zwischen Migrant*innen und länger Ansässigen
- Akzeptanz, Menschlichkeit, gleichberechtigter Behandlung

„Die anderen Leute denken, dass Ausländer keine Menschen sind. Es reicht für uns nicht, nur etwas zu essen und zu trinken zu haben. Das ist nicht genug. Wir brauchen auch ein paar Freude oder Helfer oder wenigstens ein lachendes Gesicht. Ich weiß nicht. immer-. Wir haben immer einen ausländischen Namen. Manchmal ärgere ich mich: Wieso sagt man immer Ausländer zu uns, warum müssen wir immer Flüchtlinge sein? Warum können wir nicht einfach Menschen sein?“

Shamila, 30 Jahre aus Afghanistan

- Rassismus ist weit verbreitet, auch unter Migrant*innen
- Diskriminierung in Institutionen(z.B. Ausländerbehörde, Jobcenter) entgegenwirken → Ansatzpunkt um Mehrheitsgesellschaft zu erreichen
- Ignorieren, abschätzende Blicke und ein allgemeines Desinteresse macht den Menschen zu schaffen
- Es ist schwer in Kontakt zu kommen. Das sollte man bewusst begleiten und stärken!

„Wir möchten mithelfen eine neue Gesellschaft zu bauen. Nicht syrische Gruppen neben der deutschen Gesellschaft, sondern gemeinsam. Das ist sehr wichtig, egal ob Menschen aus Syrien, der Türkei oder der Ukraine. Wir dürfen keine Gesellschaft neben der deutschen haben. Ich glaube, das ist gefährlich, denn wir kennen die Konflikte, die dabei entstehen, aus Syrien. Es soll eine gute Gesellschaft sein, eine Gemeinschaft. Dann können wir Frieden haben, für uns, unsere Kinder und Enkelkinder.“

Manal, Anfang 50 aus Syrien

Alter und Ankommen Welche Rolle spielt die Lebensphase für den Ankommensprozess?



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit Fragen, Anmerkungen, Gedanken?

Weitere Informationen und Kurzzusammenfassungen der ausführlichen Forschungsberichte auf Deutsch unter: <https://whole-comm.eu/germany/>

